

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher akademische Mitteilungen. 1930-1933 1931-1932

3 (15.12.1931)

Karlsruher Akademische Mitteilungen

Amtliches Mitteilungsblatt der Technischen Hochschule Fridericiana

Für die Angehörigen und Freunde der Techn. Hochschule herausgegeben vom Karlsruher Studentendienst E.V., Karlsruhe i. B., Parkring 7 Studentenhaus, Fernspr. 4568, Postcheckkonto 12089. Schriftleitung: Dr.-Ing. Rud. Ritter Wolff. Die Mitteilungen erscheinen am 15. eines jeden Semestermonats und werden an die Angehörigen der Technischen Hochschule unent-



geltlich abgegeben. Auflage 3300 Exempl. Die einzelne Nummer kostet 25 Rpf. Druck, Verlag und Anzeigenannahme: G. Braun G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Karl-Friedrich-Straße 14, Fernsprecher Nr. 952, 953 und 954. Nachdruck der Aufsätze, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schriftleitung gestattet

Winter-Semester 1931/32

Nr. 3

Karlsruhe, 15. Dezember 1931

Am 2. Februar 1932 soll in Genf die Welt-Abrüstungskonferenz beginnen. Wiederum besteht die Gefahr, daß Deutschland wie bisher, obwohl es formal längst den übrigen Großmächten gleichgestellt ist, erneut die unwürdige Rolle eines Verhandlungsobjektes spielen wird. Kommilitonen, seid Euch bewußt, daß nur durch Klärung dieser grundsätzlichen Frage die unbedingt erforderliche Verhandlungsbasis geschaffen wird. Laßt uns in diesem Kampfe einmütig Schulter an Schulter stehen. Wir haben die sittliche Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß wir unseren Nachkommen ein wirkliches deutsches Vaterland hinterlassen, in dem das Volk sein Brot und die Nation ihre Ehre wieder hat. Wir haben nicht das Recht, die Lasten der Tri-

butverträge auf kommende deutsche Menschen abzuwälzen, die noch gar nicht geboren sind. Denn auch die Tributfrage wird erst gelöst werden, wenn die Frage unserer Gleichberechtigung und damit die Frage der Abrüstung gelöst ist.

Deshalb, Kommilitone, sei es Deine heiligste und größte Aufgabe, daran mitzuarbeiten, daß das deutsche Volk in machtvoller Geschlossenheit in Genf seine Gleichberechtigung und damit die allgemeine Abrüstung fordern kann im Namen seiner bedrohten Sicherheit und im Namen der Gerechtigkeit.

Fritz Görnert, cand. mach.,
1. Senatsvertreter der Studentenschaft

Die polnische Frage

Die Studentenschaft der Fridericiana hatte zur Fortsetzung der von ihr seit einem Semester begonnenen Vortragsreihe zum 3. Dezember 1931 Herrn Dr. phil. Georg Baron von Manteuffel geladen, der über „Die polnische Frage“ sprach. Leider kann der gebotene, ausgezeichnete Überblick nur kurz wiedergegeben werden. Der Vortragende wies zunächst darauf hin, daß die polnische Frage und ihre Lösung nicht allein zwischen Deutschland und Polen schweben, daß sie vielmehr seit ihrem Bestehen den Kernpunkt des europäischen Ostproblems bilde und deshalb nur in sehr viel umfangreicheren, aber deshalb auch verwickelteren Zusammenhängen betrachtet werden könne. So war seit dem Dreißigjährigen Kriege das Bestehen oder Verschwinden eines polnischen Staates nicht nur von der Politik der angrenzenden Staaten (Brandenburg, Sachsen, Österreich, Schweden, Rußland) abhängig, sondern auch stark von der Politik Frankreichs (Stanislaus Leszczyński, Herzogtum Warschau, Neupolen). Verschiedenartig war auch nach der Aufteilung Polens unter die Angrenzer, Preußen, Österreich, Rußland, die Einstellung der nun Herrschenden gegen die Polen und der Polen gegen jene. In Galizien polnische Amtssprache, ein Pole als Statthalter. In Preußisch-Polen Unterdrückung des polnischen Volkstums, Durchsiedelung des Gebiets mit deutschen Einwanderern, dafür Hebung des Einzelpolen auf den Stand der deutschen Zivilisation. In Rußland (d. h. in Kongreßpolen) nur geringe völkische Gegensätze (panslawistischer Gedanke), dagegen das Bestreben, das ganze Land als Staatsbeute zu nützen (Polen durften keinen Grundbesitz erwerben, verhandelten nur auf den Sohn vererben). Hieraus ergibt sich die starke Verzahnung deutschen und polnischen Volkstums und die besonders schwierige Lösung. Baron von Manteuffel zeigte in klaren Linien, was hätte getan werden müssen, was getan worden ist und was noch zu tun bleibt, um die Lage des Deutschen Reiches und des deutschen Volkstums Polen gegenüber zu verbessern. Vor allem eine klare und stetige Außenpolitik des Reiches.

Nicht hier Rapallo, dort Locarno, hier Anlehnung an die Bolschewiken, dort Anlehnung an die Mächte, die in Ost-europa vor allem fragen: Welcher Wall hält die Weltrevolution auf. So war gerade dieser Gedanke z. B. für England maßgebend, sich für Polen einzusetzen, nicht aber eine besondere Vorliebe für den polnischen Staat oder besondere wirtschaftliche Belange. Diese von den Polen selbst oft betonte Aufgabe, einen Wall des Abendlandes gegen die bolschewistische Flut zu bilden, bedingt die Bündnispolitik der Nachbarstaaten Rumänien (wegen Besarabiens) und Lettland und Estland (wegen ihres Bestandes an sich). Andere Möglichkeiten zu einer ergebnisreicheren Politik Polen gegenüber sieht Baron von Manteuffel z. B. in der Führung des Zollkrieges nicht nach wirtschaftlichen Belangen einzelner Industriezweige, sondern nach den Belangen des gesamten deutschen Volkstums im Osten. Oder in der Möglichkeit, die baltischen Staaten, insbesondere Litauen, wirtschaftlich von Deutschland abhängig zu machen, Litauen, das bis zur Inflation von der Zeit der Besetzung her wie Danzig in Münzunion mit Deutschland gestanden ist und das wegen freilich schwer entwirrbarer völkischer Ansprüche (Wilnagebiet) mit Polen in einem heimlichen Kriegszustand lebt. Oder durch die Gewinnung des japanischen Botschafters für deutsche Belange in dem von ihm präsierten Minderheitenausschuß, indem Deutschland Japan freie Hand bei der Herstellung von Ruhe und Sicherheit wenigstens in der Mandchurei läßt. Es sei nur noch erwähnt, daß der Vortragende ähnlich aufschlußreich über polnische Innenpolitik (Staatsform, Minderheiten) sprach. Leider war keiner der Herren Professoren zu dem Vortrag erschienen, obwohl der Stoff eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes behandelte und sich auch hier die Möglichkeit geboten hätte, im Sinne der Studentengründung, d. h. außerhalb der Lehrsäle mitzuerleben, was heute die Studentenschaft bewegt.

Dr.-Ing. Schleiermacher

Rechtsstaat und Machtstaat

In zwei außerordentlich interessanten Vorträgen am 12. und 19. November behandelte Prof. Schnabel die Begriffe Rechtsstaat und Machtstaat, sowie den großen Einfluß Hegels auf die Entwicklung des Staatsgedankens. Der

Vortragende erläuterte in sehr klaren und instruktiven Ausführungen das allmähliche Herauswachsen des Rechtsstaates des 19. Jahrhunderts aus dem Machtstaat des 17. und 18. Jahrhunderts.

Der damalige Staat wurde repräsentiert durch den Fürsten, in dessen Händen die absolute Gewalt lag. Der Staat gründete sich auf Macht, erst an zweiter Stelle kam die Wohlfahrt der Untertanen. Sowohl das wirtschaftliche, wie auch das geistige Leben waren unfrei, sie unterlagen der Kontrolle des Staates, der in allen wichtigen Fragen des Lebens die Vormundschaft über die Untertanen innehatte. Das Verdienst der Fürsten bestand darin, daß sie die Willkür des Mittelalters überwunden und Ordnung geschaffen hatten. Das Bürgertum erstarb allmählich und fing an, die Vormundschaft des Staates als lästiges und drückendes Joch zu empfinden. Die französische Revolution brach die Souveränität der Fürsten und verlieh die Souveränität dem Volke. Der Staat blieb jedoch ein Machtstaat. Getragen von einem expansiven Machtwillen ging er oft über das Recht als sittliche Norm hinweg.

Die Idee des Rechtsstaates konnte sich erst später durchsetzen, nachdem sich eine grundlegende Wandlung im geistigen Leben vollzogen hatte, als die Menschheit gelernt hatte, abstrakt zu denken und den Begriff des Rechtes als absolute Norm verstehen konnte. Die Fesseln, die auf dem geistigen Leben bisher gelastet hatten, wurden gesprengt. Der Begriff der persönlichen Freiheit fand seinen Ausdruck darin, daß der Mensch nur dann frei sein kann, wenn er nicht einer Person, sondern lediglich Gesetzen unterworfen ist, denen er seine Zustimmung gegeben hat. Es wurde die Forderung erhoben nach der Mitwirkung des Volkes an der Gesetzgebung, nach einer Volksvertretung, vor der die Regierung verantwortlich sein müsse. In öffentlicher Diskussion sollte aus dem freien Kampf der Meinungen die Wahrheit hervorgehen — so entstand die Idee des liberalen Parlamentarismus. Der Staat sollte keinerlei Vormundschaft mehr auf seine Bürger ausüben, sondern lediglich die Wahrung des Rechtes und der Sicherheit gewährleisten.

Gegenwärtig ist die Gültigkeit absoluter Normen stark ins Wanken geraten. Die Formen des Rechtsstaates erscheinen überholt, sein geistiges Fundament ist unterhöhlt. Die Idee des absoluten Rechtes beginnt einem Rechtsrela-

tivismus zu weichen. Sowohl Lenin wie Mussolini sind als ausgesprochene Gegner des Rechtsstaates zu werten. Beide sind von Hegel stark beeinflusst worden. Es war Hegel, der, seiner Zeit vorausweisend, es versucht hat, eine Synthese des Rationalismus des vorigen Jahrhunderts mit dem Realismus der heutigen Zeit zu schaffen. Während der Rationalismus das Hauptgewicht darauf legt, wie die Welt sein soll, ist es Aufgabe des Realismus, zu erkennen, wie die Welt ist. Hegel betont die Notwendigkeit empirischer Erkenntnis der Wirklichkeit, sieht jedoch in allen Einzelercheinungen die Auswirkung einer Idee. Er ist Spiritualist. „Es ist die List der Vernunft, sich der großen Geister und Leidenschaften zu bedienen.“ Cäsar hätte sich nicht durchgesetzt, wenn er nicht im Sinne des Zeitgeistes gehandelt hätte.

Hegel engt den Freiheitsbegriff ein und fordert vom Einzelnen die Einordnung in die Allgemeinheit. So kommt er zu einer Staatsauffassung, die eine Verherrlichung des Staates als Inkarnation des Geistes und der Vernunft darstellt. Höchstes sittliches Postulat ist die Hingabe an den Staat. Die Macht des Staates ist das Primäre, erst an zweiter Stelle kommt die Wahrung des Rechtes. In der Auffassung Hegels von dem Begriff des Rechtes ist schon ein gewisser Relativismus enthalten. So können „die widersprechenden Rechte zweier Staaten gleich wahr sein“. Die Staatsräson ist stets moralisch, da sie dem Nutzen des Staates dient, auch wenn die Mittel unmoralisch sind. Hegels Philosophie und seine Auffassung vom Staat sind heute mehr denn je aktuell, auch wenn sein Wirklichkeits-sinn in seinem konstruktiven Denken Schranken gefunden hat.

Die beiden Vorträge von Prof. Schnabel stellten eine vorzügliche Schilderung dar, ohne jedoch dem Zuhörer einen Ausblick in die Entwicklung unserer nächsten Zukunft zu gewähren. Doch waren sie auch lediglich als Grundlage der an jedem Donnerstag stattfindenden Diskussionsabende gedacht, wofür sie ein außerordentlich reichhaltiges Material bieten.

Harald Anderson

10. Jahrestag der Südwestdeutschen Lichttechnischen Gesellschaft

Zehnjähriges Bestehen des Lichttechnischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe

Das Lichttechnische Institut und die Lichttechnische Gesellschaft sind beide zur selben Zeit entstanden und beide auch aus derselben Anregung von Prof. Dr. Teichmüller, der nunmehr seit 10 Jahren das Institut und die Gesellschaft leitet.

Auf dem 10. Jahrestag, am 28. Sept. 1931, gab Prof. Teichmüller zunächst einen Überblick der vergangenen „Zehn Jahre Lichttechnik“ in der Art eines Rechenschaftsberichtes über die Mitwirkung des Lichttechnischen Instituts und der Lichttechnischen Gesellschaft an der Entwicklung der Lichttechnik. Nach der Ordnung des Lehr- und Forschungsgebietes im Grundsätzlichen konnte die vielgestaltige Arbeit des Instituts einsetzen: Richtungsgebende und programmatische Arbeiten („Eine neue Epoche in der Lichttechnik“, „Was ist Licht?“, „Die Physiologie als eine Grundlage der Lichttechnik“, „Lichttechnik und Psychotechnik“ u. a.) wiesen den Weg für die Forschungsarbeiten des Instituts und seiner Mitarbeiter („Über die Ermüdung des Auges, über die Blendung, über die Raum- und Freibleuchtung, über Geleuchte und Scheinwerfer, über die Ulbrichtsche Kugel, über photometrische Empfindlichkeit und Genauigkeit, über natürliches und künstliches Tageslicht, über Lichtarchitektur, über Bühnenbeleuchtung, über heterochrome Photometrie, über objektive Photometrie und Kolorimetrie“).

Die Lichttechnische Gesellschaft unterstützte stets die Entwicklungsarbeit des Lichttechnischen Instituts an der Lichttechnik durch ihre Vortragsveranstaltungen, in denen theoretisch-wissenschaftliche und technisch-praktische Vorträge in glücklicher Ergänzung die neuen Erkenntnisse der weiteren Fachwelt nahebrachten.

An den Vortrag von Prof. Teichmüller reihten sich Berichte über neuere Experimentalarbeiten des Lichttechnischen Instituts an. Zunächst berichtete Dr.-Ing. R. G. Wei-

gel über „Neuere Forschungen auf dem Gebiete der heterochromen Photometrie“. Seine Untersuchungen erstreckten sich auf die drei praktisch wichtigsten Methoden der heterochromen Photometrie, nämlich auf den einfachen heterochromen Direktvergleich, auf den quasi-isochromen Kleinstufenvergleich und auf den Flimmervergleich. Die Untersuchungen hatten im wesentlichen das Ziel der Klärung der trotz mancherlei Forschungen immer noch offen gebliebenen Probleme der Photometrie.

In seinem zweiten Bericht beschäftigte sich Weigel mit den „Untersuchungen an lichttechnischen Gläsern“, die das Lichttechnische Institut für die Glaskommission der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft und der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft durchzuführen hatte, und die dieser Kommission die Grundlagen für die Festsetzungen über die Kennzeichnung und Klasseneinteilung der lichttechnischen Gläser gegeben haben.

Dipl.-Ing. O. H. Knoll machte Mitteilungen von Untersuchungen „Über die Ausbleichung von Farbstoffen“, die mit dem Ziele angestellt worden waren, die Ausbleichwirkung verschiedener künstlicher Lichtquellen im Vergleich zu dem natürlichen Licht zu beobachten und eine dem Tageslicht gleichwertige künstliche Lichtquelle zu finden, um bei Lichtechtheitsprüfungen von dem äußerst labilen Tageslicht unabhängig zu werden. Die Ausbleichwirkung wurde quantitativ und qualitativ verfolgt.

In seinem zweiten Bericht behandelte Knoll „Die Messung des Reflexionsvermögens bei Wandbekleidungen“. Die für die projektierende Beleuchtungstechnik wichtige Bestimmung des Reflexionsvermögens von Wandanstrichen und Tapeten stößt praktisch vor allem dann auf Schwierigkeiten, wenn es sich um nicht einheitliche und großmustrige Wandbekleidungen handelt. Um hier das „Resul-

138 RM. kostet Ihr Anzug
aus **modernsten** Stoffen
bei garantiert einwandfreiem Sitz
Rud. Hugo Dietrich

„Reflexionsvermögen“ ermitteln zu können, bedarf man eines besonderen integrierenden Meßgeräts, das im Lichttechnischen Institut entwickelt und praktisch erprobt worden ist.

Im zweiten Teil der Tagung sprachen einige ehemalige Schüler des Lichttechnischen Institutes zu dem Thema: **„Meine lichttechnische Ausbildung und Praxis.“**

Herr Oberingenieur E. Hölscher bei den Berliner Elektrizitätswerken schilderte im besonderen die Bedeutung des Lichtingenieurs im Rahmen der Elektrizitätswirtschaft und seine Aufgaben auf dem großen und wichtigen Arbeitsgebiet der gesamten öffentlichen Beleuchtung.

Herr Ingenieur E. Humbel von der Bronzwarenfabrik Turgi (Schweiz) hat in der Praxis des Gelechtsbaues die Notwendigkeit empfunden, die lichttechnischen Kenntnisse durch ein eingehendes Fachstudium zu vertiefen, um daraus Nutzen und Vorteil für seine Praxis zu ziehen.

Herr Dipl.-Ing. H. Marx, Berlin, der als erster Lichtingenieur in den Filmbetrieb hineinkam, schilderte vor allem

die mannigfaltigen Aufgaben und Möglichkeiten für den Lichtingenieur im modernen Filmatelier.

Herr Oberingenieur L. Schneider, Berlin, hat seine lichttechnische Ausbildung zunächst als leitender Ingenieur einer großen Geleuchtfabrik verwertet und ist später zur Einrichtung des bekannten Osram-Lichthauses nach Berlin gerufen worden. Als Leiter dieses Lichthauses konnte er aus eigener Erfahrung mancherlei Anregung für die Ausgestaltung der akademischen Ausbildung der Lichtingenieure geben. **Dr.-Ing. Weigel**

Die vorliegende Nummer konnte aus finanziellen Gründen nur in einem sehr beschränkten Umfang erscheinen. Es mußten deshalb eine Reihe von Berichten (Rektoratswechsel, Begrüßungsabend, Hochschulführungen und verschiedene andere) bis zur Januar-Nummer zurückgestellt werden.

Die Schriftleitung

Brillen-Klouda

Karlsruhe, Kaiserstraße 128, 1 Treppe, Telefon 7809

Reichhaltiges Lager in Brillen, Zwicken, Lorgnetten, Operngläsern, Barometern, Thermometern etc.

Da kein Laden, billige Preise für die Herren Studenten 10% Sonderrabatt

Eigene Reparaturwerkstätte
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

SKI

u. Sportkleidung
eigener Herstellung
unübertroffen preiswert!

Ausrüstungen
höchster Sportlichkeit
zu niedrigsten Preisen

Ski-Katalog gratis

PAHR KARLSRUHE

Kronenstraße 49

Schmerzlos!



das Zeichen für gründliche, gewissenhafte

Fuß-Pflege

METHODE
— neuzeitlich — hygienisch —

Fuß-Behandlungen, Sport-, Ganz- u. Teil-Massagen in und außer dem Hause!

G. Witt

ärztlich gepr. Fuß-Pflege-Spezialist u. Masseur. Für Massagen zur Orts- u. a. Krankenkassen zugelassen!

Karlsruhe • Hirschstraße 19 • Telefon: 6584



Ältestes Spezialgeschäft für

la Solinger Taschenmesser

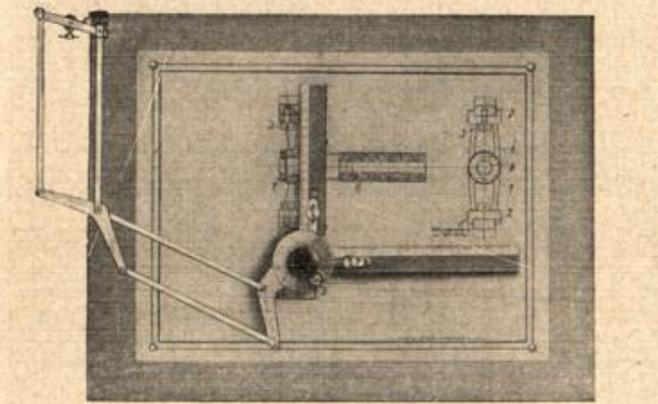
Rasiermesser, Rasierapparate
sämtliche Rasierutensilien
Nagelpflege-Artikel

Geschw. Schmid • P. Schäfer
Kaiserstraße 88 / Telefon 3163 / Erbprinzenstraße 22

Lager in la Mensur-Schläger und Säbel

Dieselben werden in eigener Werkstätte (Erbprinzenstraße 22) haarscharf und rasch geschliffen

Die Kleinen MIKRON-Zeichenmaschinen

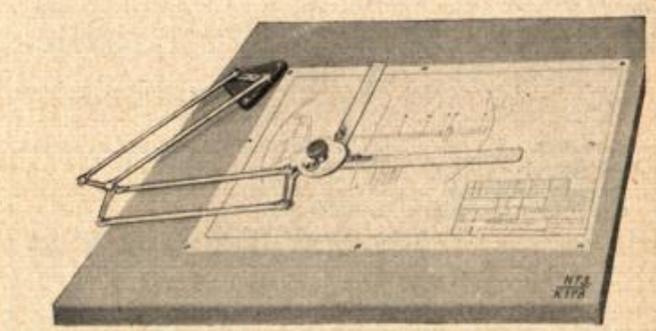


Einfache Ausführung der Kleinen MIKRON! TYPE L

3 Typen: L 100, L 200, L 300, L 100 für Dinformat A 1 hat Stangen aus Al.Rohr, einfache Zapfenlager Ausführung vernickelt, Stangen blank, L 200, L 300, Stangen aus Flachmaterial. Ausführung vernickelt. Auch mit Auflageankerblock lieferbar

L 300 Zeichengröße DIN A 3 Format 297 x 420, Nettogewicht: 1,350 kg	19,— RM
inschl. 1 Satz einfacher Maßstäbe	
L 200 Zeichengröße DIN A 2 Format 420 x 594, Nettogewicht: 1,500 kg	21,— RM
inschl. 1 Satz einfacher Maßstäbe	
L 100 Zeichengröße DIN A 1 Format 594 x 841, Nettogewicht: 1,720 kg	25,50 RM
inschl. 1 Satz einfacher Maßstäbe	

Mit normalem Klemmblock KB, inschl. solid gearbeitetem Karton. Mit Auflageankerblock AB. Mehrpreis 2 RM.



Präzisions-Ausführung der Kleinen MIKRON! TYPE PL NEU!

Alle Gelenke haben Querkugellager normaler Bauart und höchster Präzision! Stangen aus Präzisions-Stahlrohr, genau justiert. Praktisch unbegrenzte Lebensdauer der Lagerung. Stangenköpfe spanlos geformt, daher höchste Festigkeit bei geringstem Gewicht. Spielend leichter Gang! — Keine Wartung! Bleibt auch bei rauher Behandlung stabil und genau! — In diesen Größen gibt es keine gleichwertige Präzisions-Zeichenmaschine, die durch erstklassige Ausführung mit derartiger Genauigkeit arbeitet und so preiswert ist wie die KLEINE MIKRON

PL 300 Zeichengröße DIN A 3 Format 297 x 420, Nettogewicht: 1,350 kg	32,— RM
inschl. 1 Satz einfacher Maßstäbe	
PL 200 Zeichengröße DIN A 2 Format 420 x 594, Nettogewicht: 1,500 kg	35,— RM
inschl. 1 Satz einfacher Maßstäbe	
PL 100 Zeichengröße DIN A 1 Format 594 x 841, Nettogewicht: 1,720 kg	40,— RM
inschl. 1 Satz einfacher Maßstäbe	

Maßstäbe: Einfache Maßstäbe EM in einseitiger Millimeterteilung
Maßstäbe: 1 Satz = 2 Stück Maßstäbe EM aus Holz mit einseitiger Millimeterteilung — Länge der Maßstäbe 200 und 250 mm. Preis 3,30 RM. 1 Satz = 2 Stück Präzisionsmaßstäbe FM, beiderseitig abgeschragt mit Cellenaufgabe. Teilung einerseits von 1:1 mm, andererseits von 1/2: 1/2 mm. Preis 6,30 RM. 1 Satz = 2 Stück Maßstäbe PM mit Reduktionsteilung; 1:2,5 und 1:5 oder 1:3 und 1:15 oder 1:5 und 1:25. Preis 6,30 RM. Andere Teilungen auf Wunsch. 1 Satz = 2 Stück Lineale AM zum Ausziehen von Tuschzeichnungen. Preis 6,30 RM. Gewichtsangaben unverbindlich.

Zu beziehen durch: a) alle Spezialgeschäfte, b) Generalvertretung: EMIL MERKEL, GAGGENAU, c) die Fabrik direkt

MIKRON G. m. b. H., BERLIN S. 59, Hasenheide 5, Fernsprecher Baerwald Nr. 7695

Speisen Sie in der
„Ceres“ Reform-Gaststätte

Kaiserstr. 56

Frische Gemüse / Feine Süßspeisen

Große Auswahl in den bekannten

Feinkostspezialgerichten
Zusammengestellte Essen

Mäßige Preise Schnellste Bedienung

Blumen
EUGEN RICHTER

Kaiserstraße 61

gegenüber der Technischen Hochschule

Telefon 7749

Moderne Blumenbinderei
für jede Gelegenheit von ein-
fachster bis feinsten Ausführung

Tanzschule Großkopf
KARLSRUHE — Herrenstraße 33

Mitglied d. Tanzakademie e. V. Berlin
Sprechzeit: 11—12¹/₂ und 4—6¹/₂ Uhr

**Damen- u. Herren-
Frisier-Salon**

WILHELM HAGER

Kaiserstr. 53, gegenüber dem Portal der Techn. Hochschule
Studierende erhalten 20% Ermäßigung auf Bedienung

Alles

Valetieren
Kunststopfen
Reparieren
Umändern

was nur Ihrer

Kleidung

fehlt, besorgt

Kleiderpflege Wyrich

Kreuzstraße 22 Telefon 6607

Rasch, sauber und billig



1905—1930

Mineralwasser- und Fabrik
für alkoholfreie Getränke

H. ALLGEIER

Durlacher-Allee 25 • Telefon 1951

LEIPHEIMER & MENDE

KARLSRUHE

SPEZIALHAUS FÜR STOFFE

Das zeitgemäße
**Weihnachts-
Geschenk** von
bleibendem Wert



**KLEIN-
CONTINENTAL**

RM 260,-

Auf Wunsch
Zahlungs-
erleichterung

WANDERER WERKE AKT.-GES.
SCHÖNAU - CHEMNITZ



Prospekte und Vorführung durch
Albert Beierlein
Karlsruhe, Moltkestr. 17 • Tel. 2650

TANZ-Schule
H. VOLLRATH

Kaiserstraße 235, nächst der Hirschstraße

erteilt Unterricht in allen modernen Tänzen. Kurse u. Ein-
zelunterricht. Studierende Ermäßigung. Anmeldung jederzeit

PAUL NEUHELLER (vormals H. Neuheller)

Hochschul-Buchbinderei und Schreibwarenhandlung

Karlsruhe

Zähringerstraße 9 (nächst der Techn. Hochschule)
Fernspr. 3611 / Gegründet 1890 / Postscheck 22534

Anfertigung sämtl. Einbände in gewissenhafter u. sauberer Ausführung
Dipl.-Arbeiten u. Dissertationen werd. schnellmögl. geheftet u. gebunden

Friseurgeschäft *Empfehle:*
erste, reelle Bedienung

Salon Gutz *Antiseptisch-
sterile Behandlung*

5 Kaiserstraße 5

Östlich der Hochschule

und gewähre den
Herren Studierenden
auf sämtliche Arbeiten
20% Ermäßigung

RADIO

Komplette Anlagen und sämtliche Einzelteile

Technische Beratung

Vorführung und Kostenvoranschläge

gerne und unverbindlich

Ing. H. DUFFNER, Karlsruhe

Spezial-Geschäft führender Fabrikate

Markgrafenstraße 51, beim Rondellplatz — Tel. Nr. 6743